Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Stettin, Kirchplatz Nr. 3. Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Montag, den 6. August 1883. Nr. 361.

Deutschland.

Berlin, 5. August. Den Berichten und Schilderungen italienischer Journale über das Erdbeben auf Ischia entnehmen wir noch einige interessante Details. Ein Berichterstatter der „Opinione" schreibt aus Casamicciola:

„Um 8 Uhr kamen wir am Gestade der Insel an. Kurz zuvor halten wir beim Monte della Misericordia, dem Ort, wo der Jammer am größten war, aus dem ungeheuren Schutthaufen die Frau und eine Nichte des Doktors Cerillo hervorgezogen. Man hörte, wie es unter den Ruinen klopfte und sogleich begannen die braven Soldaten, welche bei uns waren, das Rettungswerk und nach drei Stunden waren zwei Personen gerettet und an einen Ort getragen, wo sie bei den Damen Meuricoffre und Imperiali Trost in ihrem Unglück fanden. — Aber das Wehklagen dauerte fort und die Angst wuchs. Endlich kommt eine andere Frau zum Vorschein, die von Schrecken und Schmerz wie betäubt ihren Posten nicht verlassen will, weil noch ihr Töchterchen unter dem Schutte ist. Und in der That vernahm man ein schwaches Stimmchen von Zeit zu Zeit jämmerlich um Hülfe rufen. Endlich ist eine Oeffnung gemacht, man sieht sich ein Köpfchen hinter derselben bewegen — sie ist es, sie lebt, aber wie sie herausziehen? Welchen Muth hat dieses Kind gezeigt!" Wir riefen der Kleinen zu, daß sie ein wenig warten solle. Und sie: „Ja, ja, aber macht nur schnell." — Und sie wurde gerettet!

Und auch die Marquise Martorana aus Trapani wurde durch das thätige Bemühen der Feuerwehr und Soldaten, wobei der Fürst von Belmonte als einfacher Arbeiter mithalf, glücklich geborgen.

Das Haus des Oberarztes, der sich wie durch ein Wunder gerettet hatte, brannte. Unter demselben lagen fünfzehn Leichen. Wir drangen hinein und entrissen den Flammen die Leiche einer armen Frau und jene eines reizenden Kindes, das noch zu lächeln schien!

Der Korrespondent des „Corriere del Mattino" in Casamicciola meldet: „Mitten auf dem Platze ist wenig Volk. Die junge Herzogin von Calabritto mit bleichem Gesicht, ausdruckslosem Auge und halbgeöffnetem Munde steht da, das Haupt an die Brust ihres Gatten gestützt. Sie hat ihren Sohn und die Mutter verloren.

Auf einen Stuhl gekauert, vor Kälte fröstelnd, unter einer brennenden Sonne, sahen wir Luigino Sorvillo, einen der wenigen Ueberlebenden von einer heiteren und eleganten Gesellschaft, die in der „Piccola Sentinella" versammelt gewesen war. Es gehörten zu dieser der Kommandant Tupputi mit den zwei Schwestern Therese und Elise, Arthur Garavini und seine Frau, die Frau und Töchter des Engländers Green, der Graf Acciano, das Söhnchen des Grafen von Aiort und Andere. Bei ihnen befand sich ein englischer Pianist, der nie hatte spielen wollen. Endlich ließ er sich auf vieles Bitten dazu herbei, unter der Bedingung, daß ihn Fräulein Elise Tupputi mit ihrem Gesang begleite, was auch angenommen wurde. Man begab sich also aus dem Garten, wo man der Kühle genoß, in den Salon, in welchem ein improvisirtes Konzert gegeben werden sollte. Und Fräulein Elise schickte sich an zu singen . . . . Und nichts weiter! . . . . Es war halb zehn Uhr, es war die Stunde. Ein furchtbares Getöse — ein Erdbeben — und Casamicciola, Lacco Ameno und Forio sanken in Trümmer. Lodovico Sergardi, mit verrenktem Fuß, zerrissenen Kleidern, blutbeflecktem Gesicht und Händen, erzählte uns kurz darnach mit zitternder Stimme diese Szene und wie er sich gerettet habe. Er war gerade in einem Hause am Hafen bei Freunden gewesen und trat wenige Minuten nach der Katastrophe auf die Straße heraus, wo er die Schreckensszene vor sich sah. Mit Muth und eiserner Willenskraft bahnte er sich den Weg zu der Stelle, wo die „Piccola Sentinella" gestanden und begann allein zu graben. Drei Stunden dauerte seine fieberhafte Thätigkeit. Elf Leben wurden gerettet, Frau Green, Graf Acciano, der einen Fuß gebrochen hatte; Luigi Sorvillo, die Herzogin von Calabritto, die Mutter und Frau des Marquis Tupputi und Andere; sein Schwesterchen, das er gesucht hatte, war todt.

Von weiteren bekannt gewordenen Einzelheiten reproduziren wir Folgendes:

Als König Humbert, der zitternd vor Aufregung in Neapel das Schiff bestiegen hatte, in Casamicciola ankam, brach er in Thränen aus und verhüllte mit dem Taschentuche sein Angesicht. Tief erschüttert von dem Gesehenen, von den thurmhohen Trümmerhaufen, aus denen menschliche Glieder hervorragen, rief der König, dem Minister Genala die Hand auf die Schulter legend: „E vero! è vero! Casamicciola non è più!" (Es ist also wahr! Casamicciola ist nicht mehr!) Als man den Monarchen zu eingestürzten Häusern führte, unter deren Trümmern erwiesenermaßen zehn, oft fünfzehn Personen begraben liegen, schluchzte König Humbert wie ein Kind und rief: „Und keine Hülfe möglich? Ist an eine Rettung nicht zu denken?" Die begleitenden Amtspersonen mußten den König mit Gewalt zurückhalten, gefährliche Stellen, welche selbst den Soldaten zu betreten verboten ist, zu besuchen. Er wollte überall sein und Alles sehen. Männer, Weiber und Kinder krochen dem Könige nach und baten weinend, er möge befehlen, daß die Angehörigen dieser Armen gesucht werden. Sie küßten die Kleider des Herrschers und rangen die Hände. Der König stand mit geröthetem Auge da und rief: „Ich kann Euch nicht helfen! Meine Macht ist hier zu Ende!"

Die Szenen, die sich während der Anwesenheit des Königs auf der Insel erschütternd zusammendrängten, sind unbeschreiblich! Kaum in Neapel angekommen, besuchte Humbert die Spitäler und sprach mit allen Verwundeten. Er hatte für jeden väterliche, trostreiche Worte. Er scheute nicht, die schrecklichste Verstümmelung zu besichtigen und Jedem versprach er, zu helfen. Die Kranken weinten, als sie in des Königs Auge Thränen sahen. Der König sprach seine besondere Zufriedenheit über die Wirksamkeit der neapolitanischen Behörden aus, belobte den Präfekten und versprach, daß er den Befehl, alle eingestürzten Gebäude in Casamicciola mit ungelöschtem Kalk zu bedecken, zurücknehmen werde. Er nannte eine solche Maßregel mit Rücksicht auf die lebendig Begrabenen unmenschlich. Die Inselbewohner verlassen die von dem Erdbeben heimgesuchten Orte, und wird die Insel bald verödet sein. Die armen Leute sind vorläufig ohne alle Subsistenzmittel. Bisher wurde eine Gesammtsumme von 6000 Todten und 3000 Verwundeten konstatirt. Man fürchtet einen vollständigen Zusammensturz der Insel Ischia. Der Vesuv ist gegen Osten in steter Bewegung begriffen.

Frau Schenardi, die Gattin des Forst-Inspektors zu Chieti, befand sich, wie der Neapolitaner „Piccolo" erzählt, in einem Zimmer der Villa Barbieri. Sie hatte ihr kleines Kind in die Bäder von Casamicciola gebracht und war im Augenblick der Katastrophe mit Lektüre beschäftigt. Das Söhnchen befand sich in ihrer Nähe. Auf einen Schlag stürzte das Zimmer in sich zusammen, das Bübchen verschwand unter den Trümmern, die Signora Schenardi war begraben. Es blieb von ihr nur außerhalb der sichtbaren Rohrstücke des Plafonds-Anwurfes eine Haarflechte zu sehen. Am Sonntage gegen 2 Uhr Nachmittags kamen einige Herren des Weges und hörten an dieser Stelle Seufzer. Als sie nachsuchten, bemerkten sie die Haarflechte, es wurde sorgsam nachgegraben und Signora Schenardi aus dem Schutte hervorgezogen. Sie war aber bereits in der Auflösung begriffen. Auf dem Transporte gab sie ihren letzten Willen kund: „Ich will", sagte sie, „in Neapel begraben werden. Auf mein Grab setze man einen Stein und zu Häupten einen Engel, damit meine vier Söhne zu demselben beten können."

Fürst Bandini-Giustiniani wurde mit seinen Genossen wie durch ein Wunder gerettet. Sie standen im Hause theils konversirend, theils spielend im Spielsaale, welcher im Parterregeschosse des Gasthofes lag. Gerade legte einer der Spieler eine Karte auf den Tisch mit dem Rufe: „Wer hält die Vierzig?" Die Frage war noch nicht verklungen, als man einen Stoß fühlte, die Kerzen erloschen, die Tische, das übrige Hausgeräth sich in Bewegung setzte, der Boden erzitterte, die Decke riß. Die Stimme einer jungen Dame rief: „Hier! Hier hinaus! Hier ist ein Ausgang!" und Alle warfen sich nach dieser Seite. Aber vergebens. Es war keine Oeffnung, sondern nur ein Gewölbebogen im Saale. Man fand aber daneben eine Thüre, durch welche die Gesellschaft sich in athemloser Hast drängte und einen Moment später stürzte der Saal in sich zusammen.

Am 2. August wurden wieder drei Lebende ausgegraben; zwei derselben wurden unter ganz besonderen Umständen gerettet. Hoch oben auf einem Berge war eine Hütte zusammengestürzt und hatte drei Männer unter sich begraben. Ein fürchterlicher Leichengeruch leitete die Soldaten zur Stelle. Auf einmal wurde ein Fuß bemerkbar. Die Werkzeuge wurden weggeworfen, und man begann mit den Händen zu scharren, bis der ganze Körper eines jungen Mannes mit Ausnahme des Gesichts bloßgelegt war. Als man eben an die Freimachung des Kopfes ging, kroch der Verschüttete selbst heraus, richtete sich auf und fiel einem Karabinieri um den Hals, indem er rief: „Mein Retter! Mein süßer Retter! Licht! O Gott, welches Glück!" Dann deutete er verstört wieder auf die Erde und sagte: „Mein Onkel ist todt, ich hatte seine Hand in der meinen, aber mein Bruder ist noch am Leben." Die Soldaten gingen sofort an die Arbeit, es wurde ein Loch gegraben, ein Karabinieri steckte den Kopf hinein und rief: „Lebst Du noch?" — „Wer spricht mit mir?" antwortete es dumpf heraus. „Ein Brigadier", sagte der Gendarm. „Um Gotteswillen", klang es aus dem Grabe hervor, „scharrt mir die Erde vom Kopfe weg und nicht von der Brust, da ich sonst erdrückt werde." Man that es und zog ihn beim Kopfe unversehrt heraus, nachdem er 125 Stunden lebendig begraben gelegen.

Jener Deutsche, von dem die italienischen Blätter rühmen, er habe Wunder bei dem Rettungswerk gethan, seinen Namen aber theilweise nicht kennen, theilweise Dr. Lebrun nennen, heißt Dr. Malebranc und ist der Arzt des internationalen Hospitals in Neapel. Als solcher steht er schon längst bei unseren Landsleuten wie in der ganzen Fremdenkolonie in hohem Ansehen, das er nicht nur durch die vielen glücklichen Kuren, sondern auch seinen unermüdlichen treuen Pflichteifer in jedem einzelnen Falle sich mit vollstem Recht erworben hat. An jenem Unglückstage wohnte Dr. Malebranc in der Picola Sentinella und rettete sich selber nur durch einen Sprung aus der zweiten Etage. Unversehrt auf dem Boden angekommen und die grauenvolle Situation rasch erkennend, eilte er nun den Verschütteten und Verwundeten in der aufopferndsten Weise Hülfe zu bringen. Unabläßig arbeitete Dr. Malebranc die ganze Nacht hindurch, bis zur eigenen vollsten Erschöpfung. Als er am nächsten Morgen nach Neapel fuhr, brach er, dort angekommen, ohnmächtig zusammen, aber schon wenige Stunden später, kaum ohne sich erholt zu haben, kehrte er an den Schreckensort zurück, um seine Samariter-Thätigkeit von Neuem aufzunehmen. Es ist fest anzunehmen, daß die italienische Regierung nur den Namen unseres wackeren Landsmannes zu erfahren braucht, um ihm Dank und Anerkennung zu zollen, wenn auch dem anspruchslosen Mann das Bewußtsein einer guten That der schönste und ausreichende Lohn erscheinen wird.

— Vom Nil liegen der „Rh.-Westf. Ztg." zwei Privatbriefe vor, welche von der durch die Cholera geschaffenen Lage ein anschauliches Bild gewähren. In einem dieser Briefe heißt es: „Aus unserer (der deutschen) Kolonie ist noch Keiner hingerafft, aber Viele haben Durchfall, Erbrechen, Fieber, Schwindel u. s. w., theils in Folge der Sommerhitze, theils aus Angst, theils weil doch wirklich die Luft jetzt voll böser Krankheitsgeister ist. Der Fanatismus des Volkes tritt jetzt auf's Neue in ein grelles Licht. Diese Menschen sagen: „kullo di bitta Allah", Alles dies kommt von Gott, und so nehmen sie keine Medizin, wollen nichts von Desinfektion wissen, essen nach wie vor Melonen und Gurken und trinken das jetzt so ungesunde, mit organischen Bestandtheilen überfüllte Nilwasser, ohne es zu filtriren; natürlich, da werden sie ohne Gnade von der Seuche hingerafft. Ein paar Stunden und Alles ist aus. Gestern kam ein arabisches Weib mit ihrem Jungen an meinem Garten vorüber, der Junge war krank, plötzlich fällt er um, schnappt noch einmal und ist todt und die Mutter nahm ihn über die Schulter und trug ihn fort! Der Ramadan dauert bis zum 4. August, bis dahin ist keine Abnahme der Seuche zu hoffen, vielmehr ihre reißende Zunahme zu befürchten: dann aber kommt hoffentlich die Wendung, denn dann erfolgt binnen wenigen Tagen der Nilschnitt und es wäre doch sehr möglich, daß dann plötzlich die Krankheit hier abnähme. Wir wollen jetzt ein Cholera-Hospital einrichten. Die österreichische Kolonie stellt das leere, ganz neue Gebäude, welches zum „Rudolfshospital" bestimmt war, wir, die Franzosen, Italiener und Schweizer thun mit und richten dort zunächst 10, dann nach Bedürfniß 20 u. m. Betten ein, ein österreichischer Arzt, Dr. Becker, übernimmt die Bedienung, wir suchen nach Wärtern und hoffen schon nächste Woche zu funktioniren. Der deutsche Unterstützungsverein giebt 600 Mark zur ersten Errichtung, die Schweizer 400, die drei größeren Kolonien je 1000 Mark. Das genügt für 20 Betten. Dieselben werden natürlich sehr einfach gemacht — eine Bambusbettstelle, Strohmatratze, Kopfkissen, 2 Leintücher und 1 wollene Decke. — Alles muß ja nachher verbrannt werden!" Der Kairenser Korrespondent des „Standard" schildert die Zustände im Cholerahospital in Kasr-el-Nil als höchst beklagenswerthe. Es giebt dort keine Scheidewand zwischen den Zimmern, wo die Cholerakranken liegen und der Abtheilung der gewöhnlichen Patienten. Es mangelt an einer hinlänglichen Zahl von Aerzten und Medikamente sowie Krankenwärter sind fast gar nicht vorhanden. Die Polizei, welche die an der Cholera erkrankten Personen nach dem Hospital schafft und die Todten bestattet, liefert natürlich ein großes Kontingent der Patienten. In einem Zimmer lagen etwa 40 Polizisten, theils todt, theils sterbend, ohne daß sich eine Menschenseele um die Armen bekümmerte. Der ekle Geruch war unbeschreiblich. In dem Gange, der zu der Abtheilung der weiblichen Kranken führte, befand sich eine große offene Latrine. Ein altes Weib war die einzige Wärterin. Die Atmosphäre war unerträglich. Der Doktor gab zu, daß er diesen Theil des Hospitals nicht oft besuche, da die Miasmen den Aufenthalt in diesen Räumen nicht gestatteten. An diesen gräßlichen Zuständen sei, meint der Korrespondent, nur die krasse Dummheit der Regierung schuld.

— Einem dem „D. M.-B." aus Pest signalisirten Gerüchte zufolge, das in dortigen ernsten politischen Kreisen kolportirt wird, soll der ungarische Ministerpräsident Herr Koloman v. Tisza, der sich in den nächsten Tagen zum Kurgebrauche nach Ostende begiebt, seine Rückreise von diesem Kurorte derart einzurichten gesonnen sein, daß er mit dem Fürsten Bismarck zusammentreffen könne. Da Herr v. Tisza in den letzten Jahren niemals länger als 14 Tage in Ostende zu verweilen pflegte, die in Aussicht genommene Begegnung des Grafen Kalnoky in Gastein aber in die zweite Hälfte des August fallen dürfte, so erscheint es nicht unmöglich, daß auch der ungarische Ministerpräsident nach Gastein geht, und daß somit eine Zusammenkunft zu Dreien — Fürst Bismarck, Graf Kalnoky und Herr v. Tisza — stattfinden werde.

— Nach Berichten, die aus Rom kommen, hat der König Humbert von Italien das von einer Spende in der Höhe von 20,000 Franks begleitet gewesene Kondolenztelegramm des österreichischen Kaiserpaares anläßlich der Katastrophe auf Ischia in überaus herzlicher Weise beantwortet und u. A. gesagt: Der König, sein ganzes Haus, sowie Italien selbst danken gerührt für das edle Mitgefühl und die hochherzige Gabe und werden die schöne That niemals vergessen. In der italienischen Bevölkerung hat die Beileidskundgebung und die Unterstützung, die vom Wiener Herrscherhause gekommen, einen überaus wohlthätigen Eindruck gemacht und selbst die Irredenta entwaffnet. In der That kann man sagen, daß Kaiser Franz Josef sich auch diesmal wieder nicht blos als ritterlich, sondern auch als sehr weise bewährt hat.

— Aus Kopenhagen schreibt man dem „D. M.-Blatt": Gegenwärtig weilt hier in unserer Stadt eine preußische Kommission, die den Auftrag hat, die hiesigen Gefängnisse, Armen- und Wohlthätigkeitsanstalten u. s. w. zu besichtigen. Unter Führung des hiesigen Bürgermeisters Staatsrath Knudsen besichtigten die Mitglieder dieser Kommission, Oberbürgermeister Seche aus Königsberg in Preußen und Rittergutsbesitzer Freiherr v. Seebach aus Ostpreußen, das hiesige „Lehrlings-Pflegeheim". Die fremden Herren sprachen ihre volle Anerkennung mit den Zielen des Pflegeheims, wie über dessen Einrichtung und Betrieb aus. Das Pflegeheim hat nämlich den Zweck, den in der großen Stadt alleinstehenden Jünglingen Schutz zu gewähren und sie vor Verführung zu bewahren.

Provinzielles.

Stettin, 6. August. Hat eine in Konkurs gerathene offene Handelsgesellschaft während ihres Geschäftsbetriebes ihre Handlungsbücher unordentlich geführt oder ihre Bilanzen nicht vorschriftsmäßig ge-

zogen, so sind, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 10. Mai d. J., diejenigen Mitglieder der Gesellschaft, welche von der Vertretung der Gesellschaft nach dem Gesellschaftsvertrag ausgeschlossen waren, nicht wegen Bankerutts zu bestrafen. Ebensowenig sind für die Buchführung und Bilanzziehung einer offenen Handelsgesellschaft strafrechtlich verantwortlich Bevollmächtigte, selbst wenn sie als speziell ernannte Vertreter (Vorstände) der Gesellschaft fungiren. Vielmehr sind bei der offenen Handelsgesellschaft nur die persönlich haftenden Gesellschafter, insoweit sie nicht vertraglich von der Vertretung der Gesellschaft ausgeschlossen sind, in den gedachten Fällen wegen Bankerutts zu bestrafen.

— In Ausführung der kaiserlichen Verordnung über die Seewehr 2. Klasse hat der Chef der Admiralität die genaue Verfügung erlassen: Die Uebung findet in Kiel statt, beginnt am Montag, 1. Oktober, und endet am 20. Oktober. Es üben 100 Mann der Seewehr 2. Klasse. Die Mannschaften sind nach dem Eintreffen ärztlich, von dem Gesichtspunkte der an Seewehr 2. Klasse zu stellenden Minimalanforderungen aus, zu untersuchen und zu vereidigen. Die Uebung findet auf S. M. S. „Arcona" statt. Die einberufenen Mannschaften sind an Bord dieses Schiffes unterzubringen. Es ist in erster Linie die Gestellung von Mannschaften des Maschinisten- und Heizerberufs angestrebt. Soweit solche nicht vorhanden sind, werden Mannschaften der übrigen Kategorien der seemännischen Bevölkerung gestellt werden. Die Mannschaften sind hiernach als zur Werft- oder zur Matrosendivision gehörig von Haus aus zu unterscheiden. Für alle Einberufenen wird zunächst die Kenntniß der allgemeinen militärischen Pflichten, Exerziren ohne Gewehr und das Leben an Bord eines Kriegsschiffes Gegenstand des Unterrichts sein. Maschinisten und Heizer sind demnächst im Dienst an der Maschine und vor den Feuern zu unterrichten, wozu mit S. M. S. „Arcona" kurze Dampffahrten unternommen werden können. Die Matrosen dagegen sind demnächst im Laden, Zielen, Anschlagen und Abfeuern mit der Büchse M/71 zu unterweisen, wozu für jeden Matrosen 10 scharfe und 5 Platzpatronen verfügbar sind. Die andern Griffe mit der Büchse sind nur soweit zu üben, als Zeit dazu übrig bleibt. Bei ihrer Entlassung sind die Mannschaften den Landwehrbezirkskommandos mit Ueberweisungsnationalen zurück zu überweisen. Die Mannschaften selbst erhalten Militärpässe und Führungsatteste. Darin sind alle diejenigen Mannschaften als für den Marinedienst ausgebildet zu bezeichnen, welche vermöge der technischen Kenntnisse und Fertigkeiten, die sie besitzen, im Kriegsfalle zum Dienst an Bord brauchbar sind. Erstreckt sich diese Brauchbarkeit bei einzelnen auf höhere Bordstellungen bis zu denen der Deckoffiziere einbegriffen, so ist dies im Militärpaß und im Ueberweisungsnationale zu bemerken.

— Das diesjährige Gauturnfest des pommerschen Oder-Turngaus, welches gestern in Züllchow abgehalten wurde, hatte einen sehr günstigen Verlauf. Der Züllchower Turnverein hatte, unterstützt von dem Ortsvorstande und den Bewohnern Züllchows, Alles aufgeboten, um den fremden Turnern einen würdigen Empfang zu bereiten. Die Straßen des Ortes waren durch Blumen, Guirlanden und Fahnen auf das Festlichste geschmückt und die Turner wurden auf das Freundlichste von allen Seiten begrüßt. Nachmittags 3 Uhr ordneten sich im Garten des Schützenhauses die Turner zum Festzuge, außer Vertretern einiger auswärtiger Vereine waren mit ihren Fahnen erschienen die Turnvereine von Bredow, Friedensburg, Grabow, Greifenhagen, Neu-Torney, Podejuch, Pölitz, Stargard, Stettin und Züllchow. Unter Vorantritt der Trommler des Pölitzer Vereins und einer Musikkapelle begann demnächst der Festzug durch die Straßen des Ortes. Auf den Festplatz zurückgekehrt, wurde vor der Rednertribüne Aufstellung genommen und nach Absingung eines Turnliedes betrat Herr Ortsvorsteher Gienow die Tribüne und begrüßte die anwesenden Turner, mit einem Hoch auf die Gäste und daran anschließend auf Se. Majestät den Kaiser schließend. Im Namen des Vorstandes des pommerschen Oder-Turngaues dankte hierauf Herr Hofvergolder Brockhausen für die freundliche Aufnahme, welche den Turnern seitens des Ortsvorstandes und der Bewohner Züllchows zu Theil geworden war, und knüpfte hieran einige Worte über die Ziele der Turnvereine, die Turner zum treuen Zusammenhalten und eifrigen Weiterstreben ermahnend. Redner schloß mit einem dreifachen „Gut Heil" auf die Bewohner Züllchows, in welches die Turner lebhaft einstimmten. Hierauf begann das Turnen mit Freiübungen, welche höchst exakt ausgeführt wurden; es folgte dann noch Riegenturnen, Turnen der Musterriege, volksthümliches Wettturnen und schließlich Kürturnen. Besonders bei Letzterem hatte man Gelegenheit, vielfache Proben von Kraft und Gewandtheit zu bewundern; auch das Wettturnen erregte bei den Anwesenden sichtliches Interesse. Inzwischen hatte sich im Garten ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden, zu dem besonders Stettin einen großen Theil gestellt hatte. Durch Konzert einer Kapelle war für Unterhaltung gesorgt, außerdem waren zur Belustigung verschiedene Würfelbuden u. s. w. aufgestellt, auch eine „Bier Turn-Zeitung" wurde ausgegeben, die allerdings nur für Züllchow verständlich war, da sie fast nur Vorkommnisse im dortigen Verein humoristisch behandelte. Bei der am Schlusse des Turnens vorgenommenen Bekränzung der Sieger erhielten Preise (Kränze mit Schleifen): 1) Herr Lehmann-Grabow mit $30\frac{3}{4}$ Punkten; 2) Herr Jobst-Stettin mit $28\frac{1}{2}$ Punkten und 3) Herr Fobke I.-Stettin mit 28 Punkten. Ehrenvolle Anerkennung wurde zu Theil den Herren Köhnke-Stettin mit $27\frac{1}{2}$, Schlag-Züllchow mit $26\frac{3}{4}$ und Kappert-Stettin mit $24\frac{1}{2}$ Punkten. Nach der Preisvertheilung begann der Kommers, bei welchem bald ungezwungene Fröhlichkeit herrschte und ein Tanz machte dem Fest ein Ende. Ein großer Theil der Anwesenden trat erst heute Morgen den Heimweg an.

— Es wird jedem Passanten der Lindenstraße schon aufgefallen sein, daß die Einfriedung der Lindenpromenade mit Vorliebe von den Kindern benutzt wird, um Turnübungen auszuführen, selbst Kindermädchen mit ganz kleinen Kindern lehnen sich an dieselbe und lassen die Kleinen nach den vorüberfahrenden Wagen der Straßenbahn haschen. Daß hierdurch leicht ein Unglücksfall herbeigeführt werden kann, ist klar und am Sonnabend Abend ist auch ein solcher vorgekommen, der leider den Tod eines Kindes zur Folge hatte. Der 6 Jahre alte Sohn des Lindenstraße 20 wohnhaften Arbeiters Dobritz versuchte Abends gegen 7 Uhr auch Turnübungen an der eisernen Einfriedung; er fiel in dem Augenblick über dieselbe hinab, als der Wagen der Straßenbahn von Bellevue kam, der Knabe gerieth unter die Räder und erhielt schwere Verletzungen an Kopf und Unterleib. Obwohl ärztliche Hülfe sofort zur Hand war und der Verunglückte auch bald nach „Bethanien" überführt wurde, war keine Rettung mehr möglich, unter schrecklichen Schmerzen verstarb das Kind gestern Abend gegen 6 Uhr. — Ein zweiter Unglücksfall, der betrübender Weise gleichfalls den Tod eines Menschen zur Folge hatte, ereignete sich am Sonnabend Morgen in der Nähmaschinen-Fabrik von B. Stöwer. Der Bursche Schnauck aus Nemitz, der bereits seit längerer Zeit unter Leitung eines Meisters daselbst in der Schleiferei thätig war, verunglückte dadurch, daß er sich trotz mehrfachen ausdrücklichen Verbots an einem Riemen zu schaffen machte, von demselben erfaßt und herumgeschleudert wurde; der herbeigerufene Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod konstatiren. — Leider ist damit die Liste der zu meldenden Unglücksfälle noch nicht erschöpft. Am 27. v. Mts. fiel die verwittwete Karoline Pollesch, geb. Wegner, auf der Karlstraße und erlitt einen Unterschenkelbruch. — Am 1. d. Mts. kam der Bäckergeselle Karl Friedrich Gruhn aus einem Geschäftslokal am Bollwerk, hierbei wurde er von einer eintretenden Person angerempelt und da er einen Stelzfuß trägt, fiel er nieder und zwar so unglücklich auf die Steinstufe, daß er einen Bruch des linken Unterschenkels davontrug. — Am 2. d. Mts. war der Arbeiter August Bischoff aus Klütz auf dem Holzhofe der Firma Lindner und Dänell mit mehreren anderen Arbeitern beschäftigt, Holz mittelst einer Windevorrichtung in ein Schiff zu schaffen; 3 Stück waren nicht gehörig befestigt und fielen aus der Höhe herab dem Bischoff auf den Leib, wodurch derselbe eine Quetschung der Brust und des Unterschenkels davontrug. — Am 3. d. Mts. wollte der Kahnbauergeselle Friedrich Wilhelm Zemmin, welcher bei dem Kahnbauermeister Koch auf Pollswiese in Arbeit steht, einen Keil hauen, hierbei schlug er sich mit der Axt in den Daumen der linken Hand. — Der Arbeitsbursche Albert Schmidt, Wilhelmstraße 20 wohnhaft, hatte seit einigen Tagen keine Arbeit und war darüber so mißgestimmt, daß er beschloß, sich das Leben zu nehmen. Er kaufte sich in Folge dessen vorgestern für 5 Pf. Schwefelsäure und trank dieselbe zur Hälfte aus. — Sämmtliche Verunglückte haben im städtischen Krankenhause Aufnahme gefunden.

— Am Sonnabend, den 4. August, begingen die Avancirten der Artillerie ihr Sommervergnügen in Messenthin resp. Pölitz. Der Dampfer „Blücher" war zur Freude der Betheiligten und des Publikums auf das Schönste ausgeschmückt mit Guirlanden und über 200 Fahnen und Fähnchen, Wappen u. s. w. Herr Kaufmann Bernhard Gramtz, der die schöne Ausschmückung des Festschiffes persönlich besorgt, hatte sich, geleitet von seinem bekannten patriotischen Sinne, die erdenklichste Mühe gegeben, das Beste zu leisten, worüber denn auch das Publikum einstimmig seine Befriedigung bekannte. Vorne an der Kapitänsbrücke prangte das eiserne Kreuz. Nach einem Marsch durch Pölitz fand Taubenabwerfen der Damen in der Messenthiner Waldhalle und später ein äußerst gemüthlicher Ball im Pölitzer Schützenhause statt.

— Aus Misdroy erhält der „B. B. C." von gestern folgende Privat-Depesche: Vom Kriegsschiff „Blücher", das zur Uebung hier stationirt ist, sind zwei Matrosen und ein Deckoffizier, welche an Land beurlaubt waren, ertrunken. Die Leichen der Verunglückten sind bisher nicht aufgefunden. — Wie wir hören, soll einer der Verunglückten ein Stettiner, ein anderer ein Kolberger sein.

— Das Bellevue-Theater war gestern buchstäblich ausverkauft. Die reizende Operette „Die Fledermaus" erhielt durch die Damen Frl. Offeney, Fräul. Springer und Frl. Neumann, sowie besonders durch die Herren Direktor Schirmer und Wander eine ganz vorzügliche Darstellung. Das Haus erdröhnte förmlich unter Beifallssalven.

— In der Zeit vom 2.—4. d. M. wurde der Taubenschlag auf dem Grundstück Pölitzerstraße 78 erbrochen und daraus 9 Tauben im Werthe von 45 M. gestohlen.

— Der Hausknecht Franz Beckmann hat sich am 3. d. M. aus seiner Wohnung gr. Oderstraße 17 entfernt, um baden zu gehen, er ist jedoch nicht wieder zurückgekehrt und wird angenommen, daß er verunglückt ist.

— Eine Gesellschaft, welche gestern einen Ausflug nach Podejuch unternommen, hatte den Dampfer zur Rückfahrt um 12 Uhr bestellt, derselbe traf jedoch in Folge eines Unfalles erst heut Morgen ein. Er war auf die Wiesen gerathen und konnte erst wieder flott gemacht werden, nachdem ein Schleppdampfer aus Stettin zur Hülfe requirirt war.

× **Greifenberg i. P.**, 5. August. Eine Gesellschaft von 4 Herren war am Freitage auf der Rega in einem Boote zusammen mit der Jagd auf Enten beschäftigt und ließen dasselbe stromabwärts treiben, um das Ufer durchzusuchen, als plötzlich eine Ente entdeckt wurde und im Eifer, diese zu schießen, das Boot sich selbst überlassen. Dies wurde von der hier sehr starken Strömung erfaßt und auf ein Joch der Brücke zugetrieben, die bei dem hohen Wasserstande nur soweit über dasselbe steht, daß wohl ein leeres Boot hindurch kann, nicht aber die Insassen, und diese in der Angst hatten sich alle auf eine Seite gedrängt und so auch das Boot mit Wasser gefüllt. Nun versuchten 2 der Herren sich auf die Brücke zu schwingen, was ihnen auch gelang, aber die anderen beiden Herren konnten dies leider nicht, da ihre Körper solchen Umfang und Gewicht hatten, daß sie auf turnerische Leistungen verzichten mußten. Der eine sprang in's Wasser und wurde mit Noth herausgeholt, während der letzte in seiner Angst sich an die Brücke geklammert hatte und nach einiger Zeit von den anderen Herren aus seiner Lage befreit wurde. Am besten aber kam die Ente fort, man ließ sie in Ruhe.

Kunst und Literatur.

Die elektrische Beleuchtung in den Korridoren und Treppenanlagen des Dresdner Hoftheaters wird von nächster Woche an in Thätigkeit treten. Die Leitungen sind bereits sämmtlich gelegt, doch ist beim Transport der großen Dynamomaschine, die von der Pariser Edison Kompagnie bezogen werden muß, eine Verzögerung eingetreten, in Folge dessen in dieser Woche von der elektrischen Beleuchtung noch abgesehen werden muß. Die große Dynamomaschine, welche 6100 Mark kostet, hat sechszehn Pferdekräfte und genügt für 120 bis 150 Lampen.

Zwei der bedeutendsten Stadttheater Deutschlands, die zu Mainz und Nürnberg, begehen im Herbst die Feier des 50jährigen Bestehens ihrer Musentempel. Das Stadttheater zu Mainz weihte sein neues Gebäude am 21. September 1833 mit Mozart's „Titus" ein und das zu Nürnberg eröffnete die neue Bühne am 1. Oktober 1833 mit Eduard v. Schenk's „Die Krone von Cypern".

Vermischtes.

— Eine gelungene Verwechslung kam dieser Tage auf einem Mannheimer Bureau vor. Der Buchhalter daselbst benutzte nämlich die vorübergehende Abwesenheit des Prinzipals, um sich mittelst Telephon in theilnehmender Weise nach dem Befinden eines Freundes, den er an den Apparat rufen ließ, zu erkundigen. Auf sein Anrufen erfolgte nicht gleich Antwort, und da inzwischen sein Prinzipal wieder eintrat, ging er vom Apparat weg, ohne die Verbindung aufheben zu lassen. Kurz darauf klingelte es, sein Prinzipal, der Herr Direktor, nahm die Ohrmuschel und er war nicht wenig überrascht, als ihm zugerufen wurde: „Scheußlicher Kater — wie geht Dir's, alter Saufbruder?" — Auf die Frage: „Wer dort und wen meinen Sie eigentlich?" — besaß der Angerufene glücklicher Weise Geistesgegenwart genug, die Sache als eine Folge falscher Verbindung hinzustellen und im dröhnenden Bierbaß ein donnerndes „Schluß" hinein zu rufen.

— Man schreibt aus Paris: Der „Rappel" veröffentlicht in seiner heutigen Nummer den folgenden Brief Viktor Hugo's: Paris, 1. August 1883. Ich gebe Ischia tausend Franks. Die Katastrophe von Ischia ist mehr als eine italienische Katastrophe; sie ist mehr als eine menschliche Katastrophe; sie ist eine universelle Katastrophe. Ich fühle mich getroffen; ich sende meinen Obolus. Viktor Hugo." Man sieht, der greise Dichter, welcher von seinen Gegnern als geizig verschrieen wird, beweist den Edelmuth seines Herzens, die tiefe Liebe für die gesammte Menschheit, welche er so oft in glanzvollen Versen bekundet, auch durch Thaten, wenn es Noth thut.

— (Vom Regen in die Traufe.) Wirth: „Aber, Herr Pfarrer, Sie sind gewiß hundmüd'." Pfarrer: „Kronenwirth, Kronenwirth, so spricht man doch nicht zu einem Pfarrer!" Wirth: „Entschuldigen Sie, Herr Pfarrer, ich meinte nur, weil Sie so saumäßig schwitzen."

— (Der Orden.) Kommerzienrath Mandelbaum hat einen Orden bekommen und fühlt das unabweisbare Bedürfniß, sich sofort mit ihm photographiren zu lassen. Schon sind zwei Platten verdorben, als bei der dritten Aufnahme der Photograph noch vor dem entscheidenden Moment bemerkt, wie Mandelbaum rasch die linke Frackhälfte zupft. Photograph: „Aber, Herr Kommerzienrath, Sie bewegen sich ja schon wieder." Mandelbaum: „Nun ja (auf seinen Orden deutend), weil Se mer gesagt hawwe, bei der Bewegung kommt's doppelt."

Telegraphische Depeschen.

Liegnitz, 5. August. Die schlesische Gartenbau-Ausstellung wurde heute um 11 Uhr mit dem Jubelmarsche von Strauß eröffnet. Die Festrede hielt der Kunstgärtner Wöppel. Derselbe begrüßte die Freunde und Gönner des Gartenbaues auf das Wärmste und dankte den Behörden für ihre Hülfe. Das Unternehmen wäre seit Jahresfrist geplant gewesen, hätte aber die ganze Zeit mit der Ungunst des Wetters zu kämpfen gehabt. Wenn also die Ausstellung heute nicht ganz fertig sei, so liege der Grund im Wetter. Man hoffe von ihr viel Segen und Heil für den schlesischen Gartenbau. Der Redner überreichte dem Präsidenten Freiherrn von Zedlitz den Katalog. Präsident v. Zedlitz erklärt hierauf die Ausstellung für eröffnet und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Es folgte nun ein Rundgang durch die Ausstellung. Zugegen waren die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden.

Bingen, 5. August. Der nach Paris gehende Schnellzug ist gestern Abend 10 Uhr bei der Station Langenlonsheim in Folge falscher Weichenstellung entgleist. Unglücksfälle sind nicht vorgekommen. Die Bahnlinie ist wieder frei.

München, 5. August. Der König hat dem früheren preußischen Kriegsminister, General von Kameke, das Großkreuz des Militär-Verdienst-Ordens verliehen.

Wien, 5. August. Aus Triest wird dem „D. M. Bl." gemeldet: Gestern Abend 10 Uhr explodirte in der Via della Sorgente in nächster Nähe der Polizeikaserne eine größere Petarde. Niemand wurde verletzt. Die umliegenden Häuser wurden durchsucht, wobei man zwei Personen verhaftete. — Aus Nyiregyhaza meldet man: Trotz telegraphischer Weisung Tisza's verweigerte der Vizegespan die Auslieferung Moritz Scharfs an seinen Vater, weil der Knabe nicht freiwillig zu seinem Vater heimkehren will, der Vizegespan aber erklärte, Anwendung von Gewalt sei unstatthaft. Demzufolge hat sich der Vertheidiger Eötvös gestern Abend abermals telegraphisch an das Ministerium nach Pest gewendet, verlangend, der Knabe solle jedenfalls sofort dem Gewahrsam bei dem Gefängnißinspektor Henter entrissen werden, weil er dort beeinflußt werde, und daher keine freie Willensäußerung möglich sei. Es wird allgemein geglaubt, die Komitatsbeamten wollen den Knaben nicht heimkehren lassen, weil sie befürchten, derselbe werde sodann Allerlei aussagen, was den Beamten unbequem sei.

Der Minister Taaffe traf heute in Ischl ein.

Preßburg, 5. August. Gestern Abend gegen 10 Uhr rottete sich abermals ein größerer Pöbelhaufen unter dem Rufe „Eljen Istoczy" auf der Promenade zusammen. Die Promenade wurde bald vom Militär besetzt. Der Pöbel zog darauf gegen das Fischerthor ab und schlug auf dem Fruchtplatze in von Juden bewohnten Häusern etwa 60 Fensterscheiben ein. Der Haufen wurde von 2 Kompagnien Militär auseinandergetrieben. Vier Personen sind verhaftet worden. Um $12\frac{1}{2}$ Uhr wurde die Ruhe wieder hergestellt. Der Magistrat hat einen Aufruf erlassen, in welchem er jede Menschenansammlung mit Waffengewalt zu verhindern droht.

Nyiregyhaza, 4. August. (B. B.-C.) Der heutige Tag verlief vollständig ruhig. Insbesondere gewährte es einen befriedigenden Eindruck, daß an dem heute abgehaltenen Wochenmarkte, bei welchem Geschäftsleute christlicher und jüdischer Konfession zusammenkamen, durchaus kein Zwischenfall sich ereignet hat.

Nyiregyhaza, 5. August. Gestern, Sonnabend, wurde in dem hiesigen Tempel ein feierlicher Dankgottesdienst abgehalten, an welchem die Freigesprochenen mit ihren Familien theilnahmen.

Paris, 4. August. Die Ernennung des Senators Foucher du Carell zum Botschafter am Wiener Hofe dürfte in diplomatischen Kreisen gewisse Verwunderung erregen.

Die heutigen Depeschen aus Kairo bestätigen vollkommen die von uns mitgetheilte Ansicht Nubar Paschas über das baldige Abnehmen der Epidemie.

Der Großherzog von Weimar und die Prinzessin Elisabeth werden Montag über Brüssel, Amiens, Havre, ohne Paris zu berühren, in Trouville eintreffen und dort im Hôtel Aux Roches Noires absteigen.

Neapel, 5. August. Im Nordwesten von Casamicciola sind auf dem Monte Epomeo gelbliche Dämpfe mit bläulichen Flammen beobachtet worden. Eine Kommission hat sich dahin begeben.

Mailand, 4. August. Dem Könige, welcher in der vergangenen Nacht auf seiner Rückreise von Ischia hier durchpassirte, wurde von der Bevölkerung eine begeisterte Ovation dargebracht.

Petersburg, 4. August. Der Minister des Innern, Graf Tolstoy, verläßt für einige Zeit Petersburg mit Urlaub und hat deshalb heute die Verwaltung des Ministeriums seinem Gehülfen, dem Geh. Rath Durnowo, übertragen.

Petersburg, 4. August. In einem Regierungs-Kommuniqué wird mitgetheilt, daß am 2. d. in Jekaterinoßlaw ein Pöbelhaufen einen thätlichen Angriff auf die jüdische Bevölkerung der Stadt gemacht hat und dazu durch eine schwere thätliche Beleidigung aufgereizt wurde, welche an demselben Tage einer Bauernfrau von einem Juden zugefügt worden war. Um den Exzeß niederzuschlagen, sei Militär requirirt worden, welches zur Wiederherstellung der Ordnung von den Waffen habe Gebrauch machen müssen. Von den Tumultuanten, die größtentheils aus fremden, beim Eisenbahnbau beschäftigten Arbeitern bestanden hätten, seien 10 Mann getödtet und 13 verwundet. Ein Telegramm aus Jekaterinoßlaw meldet, der Stadtrath habe nach Wiederherstellung der Ruhe in einer gestern abgehaltenen Sitzung beschlossen, den durch die Exzesse geschädigten Juden aus Stadtmitteln eine Entschädigung von 5000 Rubeln zu gewähren und zur Vertheilung dieser Summe eine aus Juden und Christen bestehende Kommission eingesetzt. Zugleich habe der Stadtrath Anordnungen getroffen, um die Obdachlosen in städtischen Gebäuden unterzubringen und den Erzbischof ersucht, durch die ihm untergebene Geistlichkeit auf die Beruhigung der Gemüther hinzuwirken. Weitere Exzesse seien seitdem nicht vorgekommen; das Militär verbleibe bis auf Weiteres in der Stadt.

Archangel, 4. August. Bei dem Orloff-Leuchtthurm ist ein deutsches Schiff „Hermann" gescheitert. Die Mannschaft desselben ist durch ein dänisches Schiff gerettet worden.

Das wahre Glück.

Roman von [illegible].

45)

Dann schob er den Freund in den Wagen.

„Frisch auf den Feind, frisch in das Feld
Für's deutsche Vaterland!"

sagte er, ohne scheinbar recht zu wissen, was er sprach.

Der Zug setzte sich in Bewegung; Eduard grüßte noch einmal durch's Fenster — aus einem der mit Reservisten gefüllten Koupees klang das Preußenlied, aus einem anderen die Wacht am Rhein — auf dem Perron standen Gruppen mit betrübten Gesichtern und blickten dem Zuge nach — wehende weiße Tücher von dort und hier — das war ein Bild, wie es sich in jenen Tagen oft wiederholte.

Paul Arnstein geleitete Sally zu ihrer Equipage und half ihr beim Einsteigen. Sie lud ihn ein, mit bis zur Stadt zu fahren, aber er schlug es aus.

„Bis zur eigenen Equipage werde ich's wohl nie bringen, und deshalb will ich mich nicht verwöhnen", sagte er munter, „sondern nur immer bei meinem Schuster's Rappen bleiben. „Auf baldiges Wiedersehen!"

Und am nächsten Tage stand denn auch Fels, zur Abreise zu einem anderen Garderegimente bereit, in seiner Offiziersuniform abschiednehmend vor seiner Frau. Es flossen bei diesem Abschied keine Thränen, er war, wenn auch kein unfreundlicher, doch ein gemessener, ruhiger.

„Ich habe alle Instruktionen ertheilt," sagte Fels in leichtem Tone zu Sally. „Der bisherige zweite Techniker und der erste Buchhalter, die beide schon lange in der Fabrik sind, werden sich in die Leitung theilen und mir Bericht von Zeit zu Zeit erstatten. Der Betrieb ist so viel als möglich eingeschränkt. Um Dir nicht unnöthige Beschwerden zu verursachen, habe ich von der Hausdienerschaft ebenfalls Einige entlassen, die während meiner Abwesenheit nicht nöthig sind. Lange wird diese Abwesenheit überhaupt wohl nicht dauern, denn bei den heutigen Kriegsvorrichtungen wird die Sache bald genug erledigt sein, und ich betrachte das Ganze nicht viel anders als wie eine längere Reise. Hättest Du noch irgend einen Wunsch — eine Disposition, die ich noch für Dich treffen soll?"

„Nein, ich danke, Du hast alles zum Besten geordnet," entgegnete Sally ruhig.

„Und Du wirst mir recht oft schreiben, wie es Dir geht?" fragte Fels.

„Ich werde jeden Deiner Briefe beantworten.

„Nun schön — dann lebe wohl!"

Es zuckte in seinem Gesicht und er machte eine schnelle Bewegung, aber dann reichte er ihr nur die Hand und küßte sie auf die Stirn. Sally verhielt sich vollkommen passiv, sie entzog sich ihm nicht, sie kam ihm aber auch nicht entgegen.

„Lebe wohl," sagte sie, „und kehre gesund zurück."

Er ging nach der Thüre, dann blieb er wie unschlüssig an derselben stehen und wandte wieder um.

„Willst Du mir noch etwas sagen?" fragte Sally.

„Ja", sagte er zögernd. „Es ist freilich nur eine Thorheit, indeß, man kann ja auch wohl 'mal thöricht sein." Er blickte sie mit einem eigenthümlichen Blicke an. „Ich habe mein Testament gemacht," sagte er.

Sally blickte unbefangen zu ihm auf.

„So!" sagte sie.

Er biß sich auf die Lippen und machte eine, zwar kaum bemerkbare Geberde des Unmuthes.

„Es würde Dich nicht interessiren, zu erfahren, wie ich verfügt habe?" sagte er.

„Ich denke, es wird nicht nöthig gewesen sein," entgegnete Sally. „Und die Verfügung über Dein Vermögen steht ja vollkommen in Deiner Hand."

„Ja wohl — allerdings. Nun, dann lebe wohl unterdessen!"

Er grüßte mit der Hand und verließ das Zimmer.

Draußen nahm sein Gesicht einen zwischen Zorn und Schmerz getheilten Ausdruck an. So zu scheiden von seiner Frau, die — Ah! — Er blieb einen Moment stehen und es schien fast, als wolle er zu ihr zurückkehren. Dann stampfte er leise zornig mit dem Fuß auf den Teppich. „Unsinn! Ich bin ein Narr! — Es ist ihr vollkommen gleichgültig, an wen ich mein Vermögen vermache! Abermals eine Niederlage. — Dieses verflachte Geld, es nützt einem auch nicht in allen Fällen. Nun, das wird anders werden, wenn ich wieder zurückgekehrt bin und dieser E—". Der Kammerdiener, der seinen Herrn draußen erwartete, unterbrach seinen Monolog. Gleich darauf schwang sich die stattliche Gestalt, die in der Uniform sich noch imposanter ausnahm, in den Wagen, der den Fabrikbesitzer zum Bahnhof bringen sollte.

21.

Den Verlauf des deutsch-französischen Krieges hier in seinen Einzelheiten zu schildern, kann nicht in der Absicht des Erzählers liegen — die Geschichte hat ihn mit Lapidarzügen in das große Buch der Völker verzeichnet und jene Ereignisse stehen dem Leser noch frisch im Gedächtniß.

Egon's Regiment gehörte zum dritten Armeekorps, das unter dem Oberbefehl Prinz Friedrich Karl's von Preußen stand. Bei Saarbrücken, diesem ersten größeren Zusammenstoß zwischen den beiden Gegnern, stand es in den Spichernbergen in der Reserve. Von da richtete sich der Marsch auf Metz und in der Nähe dieser von den Franzosen für uneinnehmbar gehaltenen Festung wurden die größten und blutigsten Schlachten geschlagen, die viele Tausende den Heldentod für's Vaterland sterben ließen. Am fünfzehnten August war die Armee in einem weiten Bogen um Metz herum marschirt und über die Mosel gegangen, deren Brücke die Franzosen hinter sich in die Luft sprengten, bei welcher Gelegenheit sie eine Schwadron Husaren, die den andern voraus die Brücke überschritten und durch Sprengung dieser von den Ihrigen abgeschnitten wurden, gefangen nahmen. Es mußte erst von den Deutschen eine Pontonbrücke hergestellt werden, um den Uebergang über die Mosel zu ermöglichen, dann wurde weiter marschirt und erst um 2 Uhr Nachts das Bivouak bezogen. Am andern Morgen um neun Uhr ließ der erste Kanonendonner sich vernehmen, und dann wüthete bis gegen Abend die Schlacht, die man die von Mars la Tour nennt. In dieser zeichnete sich Egon durch seine todesmuthige Bravour aus. Wir kennen theilweise den Grund zu derselben. Sein Regiment wurde in derselben stark dezimirt, aber der Tod flieht häufig Denjenigen, der ihn sucht und so erging es auch Egon, obgleich er geflissentlich die größten Gefahren aufsuchte.

Durch seine Tapferkeit wurde eine besonders gefahrbringende Position der Franzosen genommen. Durch einen Mißgriff, eine übel verstandene Bravour des Bataillonskommandeurs war das Bataillon über die ihm angewiesene gedeckte Stellung hinaus über einen freien Plan avancirt, der von einer Batterie heftig bestrichen wurde. Jenseit des freien Platzes gewährte ein kleiner Graben und einige Mauerüberreste einen geringen Schutz, aber durch das Vorgehen hatte man nichts erreicht, wenn die verderbenspeiende Batterie nicht genommen wurde. Dies schien aber unmöglich und die durch das Vorgehen eingenommene Stellung unhaltbar, denn die auf kleiner Anhöhe postirte Batterie schleuderte ihre Geschosse mit immer größerer Sicherheit in die Truppe. Hinter ihrem Rücken erscholl das Signal zum Rückzug. Dieser wäre aber so zu sagen ein aus dem Regen in die Traufe Gerathener gewesen, denn bei dem Zurückgehen über das freie Feld mußten die Kugeln auf die Bloßgestellten eine entsetzliche Wirkung hervorbringen. Der Kommandeur rief das nur noch etwa zwei Kompagnien starke Bataillon zum Zurückgehen zum Sammeln, wodurch die Sache noch schlimmer gemacht wurde, indem die kompakte Masse ein noch willkommeneres Ziel dem Feind geboten hätte. Die Mannschaften zögerten auch, diesem Rufe zu folgen. Schon traten Verschiedene den gefahrdrohenden Weg einzeln an. Da faßte Egon einen kühnen Entschluß. Sein Kompagnieführer war gefallen, er sammelte seine Kompagnie und deutete mit dem Degen auf die Batterie. „Gehen wir zurück über den freien Plan, so ist die Gefahr ebenso groß, als wenn wir auf die Batterie losgehen", rief er. „Nehmen wir diese, so schlagen wir in den Feind eine Bresche und schaffen für die Nachrückenden Raum. Vorwärts! Hurrah! — „Hurrah!" antworteten die Braven ihrem muthigen Offizier, der bei ihnen allen persönlich beliebt war, und folgten ihm.

Es war ein kühnes Wagniß. In breiter Kolonne, möglichst einzeln, gingen sie vor — die Geschütze krachten — mancher der Tapferen blieb unterwegs liegen, aber ungefähr zwei Drittel erreichten den Fuß der Anhöhe, wo sie vor den Kanonen einigermaßen geschützt waren. Hier ließ Egon die

Börsen-Bericht.

Stettin, 4 August. Wetter: freundlich Temp + 15° R. Barom. 28" 4"'. Wind W.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko gelb. u weiß 182—197, geringer 164—180 bez., per August 197 G., per September-Oktober 198,5—198 bez., per Oktober-November 198,5 bez., per April-Mai 204,5 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko nu. 143—150, geringer mit Geruch 136—142, neuer 150—155, per August 150,5 bez., per September-Oktober 150,5—149,5—151 bez., gestern Nachm. 150 bez., per Oktober-November 150—151,5—151 bez., per November-December 150—151 bez., per April-Mai 153—153,5 bez.

Gerste und Hafer ohne Handel.

Winterrübsen niedriger, per 1000 Klgr. loko 292—308 bez., per September-Oktober 314 bez.

Winterraps per 1000 Klgr. loko 287—310 bez.

Rüböl still, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 68 B., per August, per September-Oktober u per Oktober-November 66 B., per April-Mai 67 B.

Spiritus matter, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 57,5 bez., per August 57—56,5 bez., 56,6 B. u. G., per August-September do., per September 57 B. u. G., per September-Oktober 54,9 bez., 54,8 B., per Oktober-November 53,5 B., per November-Dezember 52,5—52,3—52,5 bez., per April-Mai 53,4 B.

Petroleum per 50 Klgr. loko 7,85—7,90 tr. bez., alte Us. 8,10—8,18 tr. bez.

Landmarkt. Roggen 195-170, Rübsen 307—310, Kartoffeln 69—75, Heu 2—2,50, Stroh 21—25.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkauf
a) der an der Schillerstraße im Bauviertel XXII belegenen Parzelle Nr. 16 von 1001 qm Größe,
b) der an der Ecke der Elisabeth- und Bismarckstraße im Bauviertel V belegenen Parzelle Nr. 12 von ca. 1123 qm Größe
wird Termin auf

Montag, den 27. August d. J.,
Vormittags 10½ Uhr,

Paradeplatz Nr. 9, parterre rechts, angesetzt.

Verkaufsbedingungen und Lageplan können in unserem Geschäftszimmer eingesehen werden.

Stettin, den 3. August 1883.

Die Reichskommission
für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Soldaten schnell sich sammeln, eine Gesammtsalve auf die Kanoniere lichtete diese, dann kam es zum Handgemenge.

Aber der Feind hatte jetzt die bedrohte Lage der Batterie erkannt — einige Schwadronen Kavallerie lösten sich ab, um den Kanonen zu Hülfe zu eilen — Egon mit seinem Häuflein wäre verloren gewesen, wenn sein muthiges Beispiel nicht die übrigen Kompagnien ihm nachgeführt hätte. Als die Kavallerie die Anhöhe erreichte, hatten ein Theil der deutschen Infanteristen ein Karree formirt, das mit wohlgezielten Salven die Reiter empfing und abschlug, während die letzten der französischen Kanoniere bewältigt wurden.

Jetzt war auch von den beobachtenden Offizieren im Hintergrunde die Situation erkannt worden, das ganze Regiment erhielt den Befehl, eiligst nachzurücken, und als der Feind mit verstärkter Macht zurückkehrte, waren die Deutschen, die nun die eigenen Kanonen den Franzosen entgegenrichteten, stark genug, um den Angriff zu pariren. Die eroberte Position war eine so vorgerückte und vortheilhafte, daß dem muthigen Offizier, dem man diesen Vortheil verdankte, sich die Aufmerksamkeit zuwandte.

Endlich gegen Abend war der Sieg entschieden, aber welche Opfer hatte er gekostet! Am anderen Tage, dem siebzehnten August, wurden die zersprengten Truppen gesammelt und das Garde-Korps herbeigezogen, und dann am achtzehnten August kam es zu der nicht weniger heftigen Schlacht bei Gravelotte, wo die Garden ihre Tapferkeit bewiesen. Das dritte Armeekorps stand in der Reserve.

Egon erhielt, trotzdem er an diesem Tage nicht in's offene Feuer kam, einen Streifschuß am linken Arm, der ihn dienstuntauglich und die Aufnahme in ein Lazareth nothwendig machte. Ueberall in den umliegenden Dörfern waren solche errichtet, die Orte lagen voll Verwundeten und Sterbenden in solcher Menge, wie ein solches Elend nicht oft beisammen zu finden ist. Egon wurde in einem Lazareth zu Vionville untergebracht, er trug den Arm in der Binde, alle Räume waren überfüllt.

„Es ist vor Kurzem ein schwer verwundeter Offizier vom Garderegiment in einem kleinen Zimmer gebettet, in dem noch ein Lager für Sie aufgeschlagen werden kann," sagte der dirigirende Arzt. „Der Betreffende hat einen Schuß in den Unterleib erhalten und wird nicht zu retten sein; ich fürchte, daß der Brand hinzutreten wird."

Egon wurde von einem Krankenwärter in das betreffende Zimmer geführt. Er näherte sich mit theilnehmender Miene dem Lager, von dem ein leises Stöhnen drang.

„Herr Kamerad," sagte er, „ich höre, daß Sie viel leiden. Ich bin nur leicht verwundet; wenn ich Ihnen in etwas dienen kann —"

Von dem Bette erhob sich ein Gesicht, aus dem die Augen ihn verwundert und bestürzt anstarrten. Egon stand erschüttert, als er dies Gesicht erkannte.

„Welcher Teufel führt Sie hierher?" fragte der Verwundete.

Es war dieselbe und doch veränderte Stimme, die ihm noch vor Kurzem die unheimlich bedeutungsvollen Worte zugerufen: „Innerhalb vier Wochen also!" Diese vier Wochen waren kaum vergangen und wie verändert hatte sich die Situation! Die beiden Männer betrachteten sich eine Weile schweigend unter den verschiedensten Empfindungen; der Verwundete vergaß darüber für einige Momente seine Qualen. Es gesellte sich ein finsterer, kalter Zug zu dem Ausdruck des Schmerzes in seinem Gesicht, die starke Natur war noch nicht gebrochen, er wandte nach einem Weilchen mit einer energischen Bewegung den Kopf zur Seite.

Egon stand ein Weilchen unschlüssig, seine Brust wogte heftig in dem inneren Kampfe, der sie erfüllte. Er dachte daran, wie dieser Mann sich feindlich in sein Leben gestellt, wie er, trotzdem, wie er selbst gesagt, er die Liebe Sally's zu ihm gekannt, diese gleichsam als einen Triumph an sich gerissen, wie sie beide auch sonst in ihren Gesinnungen sich antipodisch gegenüberstanden, noch vor Kurzem als Gegner auf Leben und Tod um einen und denselben Preis. Dann aber sagte er sich auch, daß er es hier mit einem Schwerverwundeten, einem dem Tode Geweihten, zu thun habe, der sein Leben eingesetzt hatte für dieselbe Sache, für die er selbst und Hunderttausende es gethan, und daß bei einer solchen Lage aller persönliche Groll in den Hintergrund treten müsse. Er hatte freilich sein Leben durch ihn verwirkt, aber es war ja ein Spiel mit gleichen Chancen gewesen, in dem er es ihm schuldig geworden; es war in dieser Beziehung seiner Handlungsweise nichts vorzuwerfen.

Von dem Lager tönte ein durch die zusammengepreßten Zähne hervorbrechender Schmerzenslaut. Egon trat an dasselbe heran.

„Was ich Ihnen vorhin sagte, ehe ich Sie erkannt hatte," sagte er mit ruhigem Tone, „das halte ich auch jetzt aufrecht. Was zwischen uns gewesen, tritt in diesem Augenblick in den Hintergrund — ich sehe in Ihnen nur den leidenden Menschen, den verwundeten Kameraden, der meine Theilnahme verdient; das Schicksal hat uns wunderbar zusammengeführt und —"

(Fortsetzung folgt.)

Ziehungs-Liste

zur 4. Klasse 168. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie vom 4. August.

Gewinne unter 300 Mark.

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 210 Mark.

(Ohne Garantie.)

18 (300) 50 (300) 57 60 76 111 63 75 230 31 393 407 580 644 704 73 869 965
1029 (300) 48 113 17 64 216 42 64 339 72 408 38 53 80 (300) 83 531 53 75 76 87 626 42 74 700 41 70 96 918 66 74
2058 (300) 147 220 304 90 423 55 57 97 99 523 25 52 85 (300) 636 813 59
3139 66 210 366 (300) 83 488 795 929 (300) 34 62
4058 86 173 218 89 329 410 622 36 (300) 41 99 798 842 965 95
5204 37 70 91 326 32 (300) 471 549 611 41 88 709 26 (300) 49 65 851 922 47 (300)
6049 75 140 (300) 80 268 363 461 96 513 (300) 50 73 93 626 67 873 76 80 922 49 (300)
7040 44 79 105 32 78 (300) 201 40 85 338 42 43 (300) 496 503 87 (300) 714 27 895 900 30 (300) 52
8044 115 526 33 61 472 (300) 560 623 27 41 769 73 818 (300) 27 92 914 (300) 63
9035 202 514 500 662 726 36 816 33
10053 125 246 328 (300) 88 489 (300) 582 649 726 41 43 43 75 906
11000 44 (300) 48 57 236 327 487 595 689 95 (300) 718 93 820 21 58 946
12114 95 242 59 339 51 (300) 58 73 402 9 28 68 505 705 7 (300) 35 868 80 87 944
13029 74 75 129 46 99 296 334 38 409 33 521 80 95 651 709 20 52 61 82 906 35 76 91 (300)
14045 113 14 20 37 99 266 (300) 88 410 (300) 503 40 619 63 76 838 60 76 80 936 88
15049 58 82 126 (300) 31 235 40 327 433 41 546 63 99 634 36 61 828 74 76 97 930 74
16138 45 261 336 67 84 442 98 597 645 67 (300) 707 52 827 85 88 93 923 24 45 84
17047 156 291 314 56 500 16 66 600 74 88 729 65 64 89 800 5 27 (300) 955
18157 76 206 533 88 607 52 57 68 767 88 841 (300) 974 (300)
19029 (300) 39 67 206 13 (300) 23 61 319 35 42 44 77 455 509 95 732 70 879 910 79 92
20131 (300) 200 94 307 70 408 15 517 68 71 654 64 730 59 76 843 88 90 (300) 917 25 90
21023 32 63 64 112 (300) 29 54 79 (300) 230 35 332 431 562 683 712 15 38 873 90
22075 80 91 107 42 57 78 (300) 232 311 74 85 95 404 11 40 43 (300) 52 527 41 48 71 652 92 706 37 69 93 834 924
23112 35 47 58 69 86 434 99 518 54 674 711 12 72 810 14 930 36
24058 142 63 245 85 96 328 73 428 511 52 90 619 74 723 92 95 809 900
25111 78 241 47 83 362 403 12 502 7 36 42 76 80 85 674 87 820 39 88 89 96 960 78 (300)
26015 43 93 122 74 (300) 84 (300) 207 22 95 321 48 400 (300) 6 512 (300) 88 715 933 36 84
27014 41 70 145 218 323 32 60 467 89 579 647 847 926 74 86
28023 245 346 428 510 16 78 608 (300) 53 719 40 813 33 68 74 88 96 98 911 53 72
29005 (300) 57 78 136 40 56 97 340 404 5 10 555 58 (300) 69 622 44 842 57
30019 43 199 318 61 456 77 769 74 89 841 43 4 919
31089 199 223 62 375 470 514 604 40 42 67 729 38 91 843 984
32029 38 60 78 114 26 61 250 87 314 31 400 24 34 69 586 669 940 48 50 70
33055 97 98 101 55 269 91 414 523 75 94 651 54 77 774 (300) 821 (300) 63 96 946 73
34010 81 174 241 (300) 90 318 27 74 402 33 559 62 (300) 70 86 90 724 63 812 918
35062 73 89 104 47 214 27 52 53 (300) 79 309 45 402 5 (300) 523 (300) 33 38 90 93 608 61 711 19 27 36 67 826 947 61 (300)
36099 270 95 350 73 90 94 532 42 616 37 38 57 721 57 87 (300) 817 928 33
37067 112 (300) 41 286 376 (300) 431 58 78 511 23 686 762 889 945
38111 232 95 357 72 579 640 708 38 808 29 958
39022 101 27 263 92 315 44 76 77 402 5 8 46 (300) 83 530 836 62 84 935 (300) 75
40142 76 82 364 91 526 783 838 76 939 50 69
41005 21 65 126 41 (300) 217 (300) 319 (300) 61 494 707 (300) 31 (300) 43 79 901 6 15 (300) 34 58
42007 106 60 75 270 320 497 537 90 624 88 742 (300) 803 18 33 58 78 937 (300)
43150 51 208 346 407 61 553 73 673 717 95 825 50 70 90 93 96 909 48 84
44000 81 164 67 223 94 417 71 508 (300) 16 72 80 614 81 91 752 74 99 852 983
45005 11 51 57 165 99 317 (300) 22 31 45 412 94 503 16 31 72 75 76 79 751 (300)
46033 93 153 258 92 310 20 25 38 58 404 22 71 97 546 676 854 970
47058 202 5 10 29 41 51 58 68 88 334 58 (300) 73 423 35 49 62 508 24 65 605 41 68 773 (300) 871 99 924 68
48009 26 106 24 209 (300) 311 73 80 88 405 54 63 574 612 54 93 765 67 77 96 843 (300) 67 (300) 937 42 73 79 99
49056 122 35 41 272 386 401 5 17 72 87 536 65 99 623 33 78 765 816 931 75
50078 186 208 362 408 15 (300) 32 61 509 (300) 79 658 67 724 77 821 34 960
51022 160 (300) 90 (300) 212 81 416 (300) 52 536 55 755 (300) 845 52 65 913 (300) 81 (300)
52002 16 20 46 94 103 8 50 (300) 63 (300) 229 37 52 352 415 522 43 608 41 56 81 82 800 43 75 903 62 89 93
53009 148 61 203 40 317 99 416 31 84 520 683 (300) 88 720 (300) 65 83 86 815 51 944 48 55 95
54071 148 85 232 (300) 369 507 27 638 70 89 770 75 811 941 43
55005 56 133 52 70 304 74 449 507 603 14 62 786 852 91 951
56002 35 109 216 94 431 61 67 510 59 698 775 99 (300) 805 988
57067 69 114 30 40 242 (300) 74 307 19 24 56 403 77 644 51 86 706 29 41 802 (300) 32 938 70 91 93
58022 36 100 34 49 415 26 585 98 601 54 63 93 717 (300) 31 56 65 816
59059 114 63 209 80 (300) 327 58 87 (300) 431 535 52 (300) 89 631 90 752 59 87 843 913
60054 163 234 330 50 450 512 92 641 (300) 42 787 832
61042 92 112 43 56 248 67 348 455 510 676 (300) 798 832 61 74 900 13 85
62044 61 131 42 65 93 370 402 15 43 536 65 696 775 803 918 (300) 97
63029 34 (300) 53 85 116 27 245 58 307 88 91 97 435 55 (300) 89 91 99 (300) 509 86 604 745 975
64089 (300) 114 90 97 209 374 481 503 38 92 619 58 94 705 45 57 71 917 64
65078 107 22 68 94 326 435 42 88 523 (300) 625 720 24 887 907
66056 109 58 78 81 92 212 60 314 16 43 (300) 75 91 462 83 510 23 37 74 637 58 800 9 902 52
67004 12 52 91 242 44 (300) 75 336 84 85 93 95 450 556 (300) 674 705 12 32 (300) 835 65 84
68087 130 200 40 (300) 48 304 29 70 442 74 539 41 58 683 715 25 33 63 85 95 866 923 33 49 76 93
69034 43 138 70 238 62 305 (300) 22 463 84 522 87 702 56 76 894 952 63
70010 41 74 213 19 (300) 75 343 52 405 56 84 99 523 602 17 34 900
71338 418 58 96 507 55 (300) 70 79 806 63 67 77 90 909 (300) 55 85
72042 (300) 59 123 82 99 220 448 70 511 69 635 50 57 796 890 92 964 81 86 97
73034 111 40 76 84 224 303 16 61 89 408 12 511 34 635 (300) 49 761 952 70 (300)
74006 (300) 23 130 56 58 69 87 236 (300) 48 51 326 426 28 82 521 49 616 56 (300) 64 703 67 79 826 927
75054 114 75 76 78 231 36 333 37 435 70 503 27 627 755 805 9 50 86 945 (300)
76062 91 230 60 76 369 97 (300) 401 17 502 26 29 646 79 852 56 65 947 77
77347 551 98 784 867 99
78053 83 104 14 54 70 83 84 233 330 487 503 12 23 (300) 48 608 22 69 83 705 816 80 984
79057 80 141 44 277 327 82 437 629 78 84 821 44 50 99 962
80101 9 72 83 86 240 41 319 70 88 418 39 (300) 519 61 694 800 46 944
81075 114 69 (300) 203 17 19 42 48 61 337 53 406 531 47 603 777 83 819 43 911 36 46 (300)
82016 (300) 147 (300) 64 71 252 356 72 421 33 48 535 53 65 614 28 94 700 7 65 88 827 51
83012 49 84 130 76 292 388 453 505 83 611 31 748 50 845 903
84000 52 55 168 83 (300) 93 99 247 76 (300) 85 377 95 405 29 40 48 86 542 73 604 5 14 67 73 723 65 809 10 77 938
85012 112 215 37 93 309 534 641 90 740 69 70 830 38 47 66 98 908 24 (300) 41 59 66
86168 249 61 63 97 385 431 (300) 637 726 42 43 81 850 927 70 72
87100 5 65 312 21 35 84 (300) 439 40 59 512 24 652 87 808 97 956 97 (300)
88020 41 147 60 71 89 (300) 210 25 97 327 406 16 57 (300) 503 6 624 89 876 942 (300)
89027 103 58 268 77 81 318 59 93 474 78 528 632 48 94 744 819 90 999
90022 82 205 (300) 18 48 309 (300) 55 418 50 98 504 87 757 829 971
91009 35 178 200 72 362 99 413 49 60 63 648 (300) 82 711 863 84 905 8 20 (300) 47 52 73 93
92057 97 207 15 25 31 80 338 86 404 61 94 509 22 669 82 701 14 863 940 68
93081 (300) 111 13 59 96 213 61 83 328 (300) 90 400 75 530 698 719 32 54 831 (300) 942
94040 110 94 99 235 38 306 91 401 547 58 63 89 629 723 85 (300) 90 813 32 940